



Pöze

SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

Fernsprecher 20951/52

Hannover, Georgstraße 33

F/IV/129

30. September 1949

Diäten

sp. "Man kann ruhig darüber sprechen" - hiess der Titel eines leicht aufsässigen Buches der jüngsten Vergangenheit. Man kann auch

über Diäten ruhig sprechen. Man soll es sogar. Was ist mit diesem Begriff in der Vergangenheit des deutschen Parlamentarismus von un-

wissenden, aber vielmehr noch von böswilligen Schwätzern Unheil an- gerichtet worden, einfach dadurch, dass man das Abgeordnetenmandat

als eine Sinekure, eine hoch dotierte Gelegenheit für Nichtstun hin- stellte. Das geschah vor allem von den Nationalsozialisten, die

wohl wussten, wie sehr man mit solcher Agitation dem Gedanken der parlamentarischen Demokratie schaden kann. Und darauf kam es ihnen

ja an.

Dass solche verleumderische Agitation überhaupt Fuss fassen konn- te, lag vor allem an der weitgehenden Unkenntnis des Durchschnitts-

deutschen von der Arbeit eines Parlamentariers und dem Umfang seiner Inanspruchnahme. Solche Unkenntnis besteht nach den 12 Jahren einer

parlamentslosen Zeit in erhöhtem Umfange, jenen 12 Jahren, in denen der Reichstag, wie der Volksmund so treffend sagte, "der teuerste

Gesangsverein in Deutschland" wurde. Weil seine Mitglieder ihre Diäten für den im Jahr ein- bis zweimal erfolgenden gemeinsamen Gesang des

Horst-Wessel-Liedes und des Deutschlandliedes bezogen.

Den Abgeordneten des Bundestages wurden für den September 500.-- DM zugebilligt, eine endgültige Regelung soll noch erfolgen. An

Sitzungstagen wird ein Tagegeld von DM 30.-- gewährt, hinzu kommen freie Fahrt auf allen staatlichen Verkehrsmitteln, für Autofahrer

sogenannte Kilometergelder und eine Vergütung für den Fahrer. Der Anspruch ruht auf dem Artikel 48 des Grundgesetzes, der allen Abge-

ordneten den Anspruch auf eine angemessene, ihre Unabhängigkeit sichernde Entschädigung zugebilligt.

Dieses letzte ist der entscheidende Punkt. Es hat immer Parla-

mente gegeben und es gibt sie heute noch, in denen die Abgeordneten wegen ihres zu geringen Einkommens leicht der Versuchung unterliegen, "harmlose Gefälligkeiten" oder wie man dergleichen nennen will, anzunehmen, die an der Grenze des Erlaubten liegen, oder sie auch überschreiten. Diese ungeheure Gefahrenquelle ist unter allen Umständen zu vermeiden. Zum anderen: Die Abgeordneten sollen ihre Parlamentsaufgaben als ihren Hauptberuf betrachten und möglichst ihre ganze Kraft dieser Aufgabe widmen. Wenn das zutrifft, dann müssen sie auch für diesen Beruf ausreichend honoriert werden. Berufsbeamte haben für die Dauer der Wahlperiode ohnehin ihren Beruf aufzugeben, bei freiberuflichen Abgeordneten tritt in den meisten Fällen fast automatisch eine starke Verminderung ihres Einkommens ein, entweder durch geringere Einnahmen oder die Notwendigkeit, einen Vertreter zu bezahlen. Es ist auch zu bedenken, dass fast immer doppelte Haushaltsführung notwendig ist und dass Bonn, seitdem es vorläufige Bundeshauptstadt wurde, ein besonders teures Pflaster ist. Jeder, der dort war, wird das bestätigen können.

Es ist weiter üblich, dass ein oft nicht unerheblicher Prozentsatz der Diäten regelmässig an die jeweilige Fraktion abgeführt wird. Auch im alten Reichstag war das der Fall. Damit werden die Unterhaltung des Fraktionsbüros, einer unentbehrlichen Einrichtung und andere Aufgaben bestritten, die sich mittelbar aus der parlamentarischen Arbeit ergeben. Die Dinge mögen in den einzelnen Fraktionen verschieden liegen. Die SPD-Fraktion setzt sich im wesentlichen aus Männern und Frauen mit geringeren Einkommen und ohne Vermögen zusammen. In ihr ist auch der Anteil der Flüchtlingsabgeordneten sehr stark. In den bürgerlichen Parteien dürfte es in dieser Hinsicht etwas anders aussehen.

Der Abgeordnete ist souveräner Vertreter des Volkes gegenüber der Bürokratie und der Regierung. Er soll Ansehen geniessen. Das soll gewiss nicht in einer besonders auffallenden äusseren Bevorzugung liegen, sondern auf seiner Leistung beruhen. Aber es muss - in angemessenen Grenzen - auch in der materiellen Bewertung seiner Arbeit zum Ausdruck kommen. Man kann durchaus der Auffassung sein, dass der Abgeordnete in seiner gesetzgeberischen und die Regierung kontrollierenden Funktion mindestens ebenso wichtig ist, wie etwa einer der vielen Hunderte von höheren Ministerialbeamten, denen seine, des Abgeordneten Vergütung, in den meisten Fällen noch nicht entsprechen

wird. Man kann nicht so inkonsequent sein, der Volksvertretung die letzte Entscheidung in der Gestaltung des staatlichen Lebens einer Nation zuzubilligen ohne gleichzeitig den Männern, die diese Volksvertretung verkörpern, ein Mindestmass an materieller Unabhängigkeit zu geben. Das allein aber ist der Sinn der Diäten.

* * *

 Als Gefangener der MWD in Sibirien

sp. Vor wenigen Tagen verliess, einigermassen erholt, ein Mann das Pyrmonter Krankenhaus, der mit einem Transport entlassener

Kriegsgefangener aus der Sowjetunion zurückgekehrt war, der ehemalige Polizeipräsident von Chemnitz, der Sozialdemokrat Günther Schwabe.

Seine Entlassung als Kriegsgefangener erfolgte genau so willkürlich wie seine Verhaftung im Februar 1946. Nahezu dreieinhalb Jahre ver-

brachte er, ein Opfer der Denunziation russenhöriger Kommunisten, als Häftling im KZ Ketschendorf bei Fürstenwalde/Oder und im Lager

7525/13 in der äusseren Mongolei am Altaigebirge.

In seinem Erlebnisbericht schildert er die grauenvollen Zustände in den Lagern der MWD, in denen Angehörige aller Nationen gefangen-

gehalten und auf unmenschliche Weise misshandelt worden. Obwohl ihm nach seiner Verhaftung nach längeren Verhören von einem Major der

MWD baldige Entlassung zugesagt worden war, wurde Schwabe in das KZ Ketschendorf bei Fürstenberg/Oder überwiesen, wo er über acht

Monate zubrachte. Das Lager war damals mit 11.400 Häftlingen belegt, darunter 500 Frauen und 1.500 Jugendliche im Alter von 15 bis 20

Jahren, ferner 40 Ausländer, darunter auch Franzosen. Das Lager bestand aus einer mit Stacheldraht umzäunten ehemaligen Siedlung.

Selbst die Dachböden und die dumpfen Kellerräume waren dicht belegt. In der ersten Zeit gab es weder Strohsäcke noch Decken, die Gefange-

nen schliefen auf der Erde. Täglich starben 40 bis 50 Menschen. Nach Aufzeichnungen eines Gefangenen, der heimlich Listen der Toten an-

fertigte, waren allein bis Ende August 1946 4.200 Insassen verstorben. Die MWD führtelaufend Verhöre durch, bei denen die Gefangenen

zumeist schwer misshandelt wurden.

Im Januar 1947 wurde im Lager ein Transport von 300 Mann im Alter von 16 bis 50 Jahren zusammengestellt. In einem schwer bewach-

ten Güterzug wurden die Menschen nach Sibirien gebracht. Unter ihnen befand sich Günther Schwabe. Nach 36 Tagen leidvoller Fahrt, geplagt von Hunger, Durst und Kälte kam der Transport im Lager 7525/13 Proposjew, Bezirk Stalinsk, in der Äusseren Mongolei am Altaigebirge, an. In 14 Lagern waren hier etwa 25.000 Kriegsgefangene, zur Zwangsarbeit Verurteilte und Internierte untergebracht.

Aus aus den KZ's Sachsenhausen, Fünfeichen und Jamlitz bei Lieberose-Cottbus (Land Brandenburg) trafen Transporte von Häftlingen ein. Aus den KZ's Bautzen und Torgau kamen 300 Häftlinge, die durchschnittlich zu 10 bis 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt waren. Im Lager herrschten die Verhältnisse, wie sie aus russischen Lagern bekannt sind, verschärft durch das sibirische Klima.

Im Frühjahr 1948 wurde Schwabe zum Politoffizier des Lagers befohlen, der ihm eröffnete, dass er ab sofort nicht mehr Internierter, sondern Kriegsgefangener sei. Gründe hierfür wurden nicht angegeben. Im Juli 1949 konnte Schwabe nach vielen ärztlichen Untersuchungen zusammen mit 1100 Kriegsgefangenen in die Heimat zurückkehren.

* * *

(b/E39/309/2/hs)

"F" und Flugblätter in der Ostzone

ap. Jeden Morgen muss die "Volkspolizei" in Berlin-Ost und in Städten der Ostzone das an auffallenden Stellen angebrachte "F", das Symbol der Freiheitskämpfer der Ostzone, entfernen. Und zu Tausenden liegen an manchen Morgen Flugblätter in den Strassen, die vom Freiheitswillen und vom zähen, unterirdischen Kampf einer täglich wachsenden Gruppe berichten. Ein solches Flugblatt hat uns ein Flüchtling aus der Ostzone in die Redaktion gebracht. Darin heisst es u.a.:

"Deutsche! Brüder und Freunde in Ost und West! Wisst Ihr, unter welchen Drangsalierungen die Bewohner der Ostzone zu leiden haben? Es wird schon viel davon durch den Eisernen Vorhang gedrungen sein, mit welchen Mitteln eine totalitäre Macht versucht, das durch zwölfjährige Hitlerherrschaft schwer mitgenommene deutsche Volk in erneute Sklaverei zu zwingen.

Deutsche, wehrt Euch gegen die expansionswütige, kommunistische Verbrüderungstheorie, die - wo sie sich hatte entfalten können -

jedes Volk unter die staatsdiktatorische Knute gezwungen und den

menschen, ganz gleich ob Arbeiter oder Bauer, zur "sollerfüllenden Arbeitsmaschine" herabgewürdigt hat. Ist der Zweck etwa die propagierte Hebung des Lebensstandards? N i e m a l s ! Denn - auf der einen Seite wird geplant und getrieben, Euch Arbeitern das Letzte an Kraft und Energie abgefordert - ja, Welch ein Hohn, von Euch auf das Ausserste beanspruchten Arbeitern wird verlangt, dass Ihr Eure Freizeit dem "Freiwilligen Arbeitseinsatz" zur Verfügung stellt, während auf der anderen Seite Hunderttausende unserer besten Arbeiter ohne jeglichen Nutzen für unsere Wirtschaft, jedoch finanziell und ernährungsmässig zu Lasten unserer Taschen und Speicher, sich in den Schächten des sogenannten "Erzbergbaues" ruinieren! Für die Rüstung des "friedliebendsten Landes der Erde" - der Sowjetunion!

Sie tragen dazu bei, die Machtposition der brutalsten Diktatur, die die Welt je gekannt hat, des B o l s c h e w i s m u s zu

festigen. Lasst Euch das nicht länger gefallen! Habt Ihr von der nazistischen Gewaltherrschaft noch nicht genug? Wollt Ihr noch einmal

Kanonenfutter sein? N i e ! ! Schliesst Euch zusammen unter der Parole:

F r e i h e i t ! N i e w i e d e r D i k t a t u r ! "

* * *

Die Jugend der Labour Party

sp. Vor wenigen Tagen fand das grosse Lager der englischen Arbeiterjugend in Filey sein Ende. Eine Woche lang hörten 3.000 junge Sozialisten aufmerksam den Reden der Kabinettsminister, Abgeordneten und anderen Parteifunktionären zu. Aber im Mittelpunkt stand die Debatte über die Tätigkeit der Labour League of Youth (Arbeiterjugend).

Die Arbeiterjugend, die die Labour-Party-Mitglieder zwischen 16 - 25 Jahren erfasst, hatte zu Beginn des Jahres 1948 nur 260 wirklich arbeitende Gruppen. Heute gibt es 616 gut funktionierende Abteilungen. Diese gliedern sich in 35 Unterbezirke und 11 Bezirke. Ähnlich wie bei den Jungsozialisten in der SPD betont die League, dass ihre Mitglieder sich in erster Linie als Parteimitglieder betrachten, mit allen dazugehörigen Rechten und Pflichten. Die Jugendgruppen sind soweit auch jeweils den Ortsvereinen, Unterbezirken oder Bezirken angegliedert und auch diesen gegenüber vollauf verantwortlich. Eine Reihe von Jugendlichen sind als Sekretäre der LP hauptamtlich beschäftigt und viele sind bereits erfolgreich als Kandidaten bei den verschiedenen Wahlen aufgetreten. Die Monatszeitschrift "Socialist Advance" (Sozialistische Vorwärts) unterstützt die Arbeit der Jugendorganisation. In den letzten Wochen hat eine rege Werbeaktion eingesetzt. H.F.

* * *

Wenn einer nicht weiss...

-x. Wenn einer weiss, was er will und weiss, was er kann, das ist ein Mann. Doch wer nicht weiss, was er will und nicht weiss, was er kann und nicht weiss, ob er will, was er kann, wird nie ein Mann. Diese volkstümliche Redensart fällt einem ein, wenn man hört, wie konzeptionslos die stärkste Regierungspartei operiert und den brennendsten Tagesfragen hilflos gegenübersteht; wenn man bedenkt, wie der Bundeskanzler erst ein kategorisches "Niemals" zu den Verlautbarungen der Hohen Kommissare zur D-Mark-Abwertung sagte und hernach dem Bundestag nur das Pressecommuniqué der Oberkommissare verliest, ohne eigene Stellungnahme der Regierung. Sie passt nach Mass auf die unmögliche Geschäftsführung des Bundestages durch den Präsidenten Dr. Köhler, der so unsicher ist, dass er sich selbst ständig an Hand der Geschäftsordnung orientieren muss, sie passt auf die ganze Fraktion, die nicht einmal weiss, ob, wann oder wie sie zu einer Frage Stellung nehmen soll und vor dem ganzen Bundestag blamabel demonstriert, dass auch über das "wer" bei ihnen keine Klarheit herrscht. In der Bundessitzung vom 28. September sollten die Fraktionen in der Reihenfolge ihrer Stärke Stellungnahmen zu der Adenauer-Erklärung über den D-Mark-Kurs abgeben. Köhler eröffnete die Sitzung und rief den Sprecher der CDU-Fraktion. Ihm wurde erklärt, dass der CDU-Sprecher noch nicht da sei. Köhler darauf: "Wieso, Herr Fündler sollte doch sprechen, Herr Fündler ist doch da" und dann direkt zu Fündler gewandt: "Herr Fündler, wollen Sie nicht sprechen?" Fündler: "Nein, ich will nicht".

Da kann man halt nichts machen. Da die Regierungspartei und stärkste Parlamentsfraktion anscheinend nicht wusste, was sie wollte und Herr Fündler nur wusste, was er nicht wollte, sprach eben als erster der Sprecher der Opposition, Dr. Schumacher, und er wusste, was er wollte. Ein Beispiel, aber ein typisches, das die Situation in Bonn treffend beleuchtet.

(m/3/309/hs)

* * *